

Film und Familie

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film-Berichte des Schweizerischen katholischen Volksvereins**

Band (Jahr): **2 (1939-1940)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



F I L M U N D F A M I L I E

"Der Zerfall des Familienlebens ist schlimmer als der Krieg, schlimmer als ansteckende Krankheit und wirtschaftliche Not." Wenn der hwt. Bischof Dr. Franziskus von Streng nach diesen Worten seines diesjährigen Fastenhirtenbriefes darauf hinweist, "Wieviel Widernatürliches und Verderbliches in den Kreislauf der öffentlichen Meinung" unter anderem auch "aus den Lichtspielhäusern dringt, die mehr der Geilheit und der Neugierde und dem Geschäftsinteresse als dem Wohl der Jugend und des Volkes dienen", hat das unbedingt seine volle Berechtigung. Die vielen Filme, die bewusst oder ungewollt die Frau zum Spielzeug des Mannes stempeln oder für verbotene Augenlust ausnützen und vor allem falsche Auffassungen von der Einheit und den Pflichten der Ehe verbreiten, zerstören geleistete Aufbauarbeit mit einer erschreckend wirksamen Zähigkeit. Auf der anderen Seite bedeuten Filme wie "Mutige Kapitäne", "San Franzisko", "Die grosse Stadt" und andere mehr für Tausende und Millionen von Menschen Wegweiser und Vorbild für das eigene Familien- und Eheleben. Einen besonders begrüssenswerten Versuch bildete der kürzlich in der Schweiz angelaufene Film "Neapel stirbt nie!"

Nach diesem Film liegt der tiefere Sinn der Unsterblichkeit Neapels nicht in dem fast legendären Zauber der Stadt mit ihren Liedern, ihrer Sonne und ihrem Meere. All das ist nur der äussere Spiegel des gesunden Herzens und Gefühls, die das Familienleben des Neapolitaners durchströmt. Der hehre, patriarchalische Geist der Familie de Fuscis prallt im Film zusammen mit den oberflächlichen Wunschträumen der ausländischen Gattin des Sohnes Mario. Wenn uns der Film stellenweise ganz eigen berührt, ist das nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen, dass uns die Erhabenheit und das Glück der häuslichen Gemeinschaft fast schon etwas Unbekanntes geworden ist, besonders im Leben des Filmes. Ueberzeugender hätte der Film gewirkt, wenn sich die Gegensätze in einfacherem Milieu abgespielt hätten und nicht bloss die Ein-Kind-Familie vertreten wäre. Vielleicht sagt aber der Film dem Durchschnittsublikum gerade deswegen am meisten, dass ausgerechnet eine Familie, die Mittel genug zu Vergnügen der Aussenwelt besitzt, im stillen Büro arbeitet und den Aufgaben des Heimes treu bleibt.

Leider ist der Drehbuchverfasser den filmischen Gesetzen und der Tiefe des Themas nicht ganz gewachsen gewesen. Dagegen stehen in diesem neuen Film der noch sehr jungen italienischen Filmproduktion Regie, Kameraarbeit und Spiel auf der Höhe, die eben das Drehbuch gestattete. Angenehm berührt die ungewohnt diskrete Darstellung auch der intimsten Szenen, wenn auch da und dort etwas mehr Zurückhaltung im Bild zu wünschen übrig bleibt.

So gehört der Film "Neapel stirbt nie! (NAPOLI CHE NON MUORE)" zu den wenigen Werken, die bewusst an der auch in unserer Schweiz sehr kranken Familie aufbauen helfen in der Form angenehmer Unterhaltung. Obwohl der Film nicht als vollendetes Meisterwerk angesprochen werden darf, verdient er eine warme Empfehlung im voraus.

vFb

Zur freundlichen Kenntnisnahme:

Redaktionssekretär der "Filmberichte des SKVV" ist lic.jur. Roland Marchetti, Sekretär des Filmbüros des SKVV. Die einzelnen Artikel und Notizen stammen jedoch nicht bloss aus seiner Feder.